

Harry Kahn

## Der Fall Rainer (1939)

1999

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Kahn, Harry: Der Fall Rainer (1939). In: *Filmblatt*. Filmblatt 10, Jg. 4 (1999), Nr. 10, S. 33–34.

**Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

**Terms of use:**

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

## Harry Kahn: Der Fall Rainer (1939)

Eine junge Schauspielerin mit durchaus achtbarem, wenn auch nicht ganz originellem und individuellem Talent hat eine schöne Stellung am bedeutendsten Privattheater einer mitteleuropäischen Großstadt. Einer jener amerikanischen Manager, die die Aufgabe haben, für Zufuhr europäischen Bluts zur Auffrischung des Hollywooder Darstellerbestands zu sorgen, - „talent-scouts“, Talent-Späher, genannt -, empfiehlt sie seiner Firma, der führenden der amerikanischen Industrie. Die junge Dame lernt Tag und Nacht englisch; sie gibt ihren Schauspielvertrag auf; sie erhält den in Hollywood üblichen Options-Kontrakt - der allermeist nur den Arbeitgebern die Verlängerung gestattet -: sie wird von allen Kollegen beglückwünscht und beneidet; sie fährt nach Kalifornien.

Publicity-Departement, Casting-Office und Beauty-Experts beginnen alsbald zu arbeiten. Im Handumdrehen hat sie eine neue Figur, ein anderes Gesicht. Bald hat sie auch eine Rolle; bevor sie noch zu spielen beginnt, ist sie auf dem amerikanischen Kontinent, durch hundert Artikel und tausend Photos, als der kommende Weltstar bekannt. Die Probeaufnahmen sind gut; ihr erster Film wird ein großer Erfolg. Ihre ungewohnte Sprechweise wird als „cute“ freundlich belächelt, ihre aus dem Rahmen fallende Spielweise als „sophisticated“ sogar bewundert. Mit ihrem zweiten Film erringt sie den „Oscar“, den Preis für die beste schauspielerische Leistung des Jahres.

Sie ist auf der Höhe des Ansehens, des Glücks. Auch ihr dritter Film ist noch ein ausgesprochener Erfolg, obschon die Kurve der Kasseneingänge schon eine kleine Senkung aufweist. Das kann Zufall sein, kann am Manuskript, am Regisseur, an allen möglichen Imponderabilien liegen, tröstet man sie und sie sich selber.

Aber die Produktionsleitung wird doch schon ein bißchen vorsichtig. Man setzt einen teuren Film, den man mit ihr zu drehen beabsichtigte, einstweilen ab. Man versucht es zunächst mit einem weniger kostspieligen; sucht das Sujet sorgfältig für ihre Person aus.

Aber auch das nützt nicht viel. Wieder ist die „Box-Office“-Ziffer geringer als das letzte Mal, diesmal sogar ziemlich auffallend. Man setzt aber noch einen weiteren Film mit ihr an: sie ist ja noch „unter Kontrakt“: zum Spaziergehen ist sie nicht engagiert. Aber ihre Mitspieler sind jetzt kleinere, jüngere Darsteller, keine Stars mehr, die wöchentlich vierstellige Dollarziffern kosten. Ihr „leading man“ ist ein bisher wenig hervorgetretener Schauspieler, den man ausprobieren will. Der Regisseur gehört dem guten Mittelschlag an. So kommt ein nicht gerade schlechter, aber unauffälliger Durchschnittsfilm zustande, dessen unter dem Durchschnitt bleibende Einnahmen niemanden überraschen; um so weniger als der Kritik die sprachlichen Mängel und die

„europäische“ Manier des Stars auf die Nerven zu fallen beginnen. Und wenn der amerikanischen Kritik etwas auf die Nerven geht, so nimmt sie kein Blatt vor den Mund.

Kurz: die Option wird nicht mehr ausgeübt; der Kontrakt nicht erneuert. Die junge Schauspielerin hat zwar andere Anträge, aber sie sind ihrer bisherigen Stellung nicht recht würdig; der ihr angebotene Wochenscheck ist fast beschämend. Nun, sie wird es der Welt zeigen, wer sie ist. Sie wird wieder Theater spielen. Sie wird diesem undankbaren Amerika den Rücken kehren; von Europa aus wird sie ihren Neuanfang vorbereiten. Deutsche Bühnen kommen nicht mehr in Frage; haben auch zu wenig Resonanz. Sie wird also in England auftreten. Aber solch „come-back“ ist viel schwieriger, ja aussichtsloser als sie es sich vorgestellt hat. Wer einmal die dünne Gipfelfluft der Superstar-Existenz geatmet hat, der muß schon eine sehr kräftige Lunge haben, um sich wieder an den stickigen Kulissenbrodem des Theater-Flachlands zu gewöhnen.

So ungefähr dürfte der Fall Luis Rainer liegen. Sie ist nicht die erste (und wird nicht die letzte sein), der das grausame Hollywood auf diese Weise mitspielt. Die Tragik eines solchen Künstlerschicksals wirkt angesichts ihres letzten drüben gedrehten Films (der jetzt im „Cinéma Les Portiques“ läuft) umso ergreifender, als er, unter dem hier doppelt symbolischen Titel *Coup de Théâtre* [d.i. *Dramatic School*, Regie: Robert Sinclair, Produzent: Mervyn LeRoy, MGM 1938, H.A.] gerade den Aufstieg einer unbekanntenen kleinen Theater-schülerin zum Weltruhm zeigt. Zufall und Liebe spielen dabei eine mehr romantische als charakteristische Rolle. Das Drehbuch ist nicht sehr überzeugend und die wichtigeren Nebenrollen (Alan Marshall und Chaplins Lebensgefährtin Paulette Goddard) auch nicht. Am wenigsten aber das Paris, in dem es spielt, und das genau so aussieht, wie man es sich am Stillen Ozean vorstellt.

## **Franz Hofer: Todesdatum ermittelt**

Wie Herbert Birett (München) mitteilt, konnte er kürzlich das Todesdatum von Franz Hofer herausfinden. Hofer starb unter seinem Geburtsnamen Franz Wüstenhöfer am 5. 5. 1945 im Franziskus-Krankenhaus in Berlin und wurde auf dem Neuen St.-Paul-Kirchhof am Dohnagestell (Wedding) begraben. Dieser Friedhof wurde 1965 aufgelassen. Im Grabbuch ist Wüstenhöfer allerdings nicht eingetragen, so daß weiterer Recherchebedarf besteht. Möglicherweise liegt eine Verwechslung mit einem der anderen Friedhöfe am Dohnagestell vor, da eine Grabstelle Block P 8/31 auf dem Neuen St.-Paul-Kirchhof nicht existierte.